

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

12.11.1853 (No. 266)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 12. November.

N. 266.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Wahlen zur badischen Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 11. Nov. Gestern wurden zu Mannheim zu Abgeordneten für den 12. Städte-Wahlbezirk gewählt: Hr. Handelsmann Knippenberg und Hr. Franz Resler, städtischer Rentmeister.

** Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachricht von einem bedeutenden Gefecht bei Olteniza wird durch eine telegraphische Depesche des französischen „Moniteurs“ bestätigt. Sie kommt von dem französischen Generalkonsul in Bukarest, der sie an Hrn. v. Bourqueney in Wien sandte, von dem sie sodann der französischen Regierung mitgeteilt wurde, und lautet also: „Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind die Türken, 12,000 Mann stark, welche am 2. und 3. Nov. die Donau bei Turtukai nach Olteniza in der großen Walachei überschritten haben, von 9000 Russen unter dem Kommando des Generals Pauloff angegriffen worden. Nach einer lebhaften Kanonade und einem Bajonettkampf blieben die Türken in ihrer Stellung zu Olteniza und verschanzten sich daselbst. Das Gefecht hat 3 Stunden gedauert. Man kennt den Verlust der Türken nicht. Der Verlust der Russen beläuft sich auf ungefähr 600 Tote und Verwundete, darunter 6 höhere und 18 Subalternoffiziere. 4000 Türken halten Kalafat besetzt; 2000 haben sich auf einer Insel Giurgewo gegenüber festgesetzt, und 12,000 sind in der kleinen Walachei.“ (Olteniza ist ein kleiner walachischer Ort, der nur ungefähr 8 Meilen von Bukarest entfernt und an der Ausmündung des von dieser Stadt kommenden Arschischkuschens in die Donau zwischen Sümpfen gelegen ist, durch welche der Zugang sehr erschwert wird.)

Die „Times“ veröffentlichen eine telegraphische Depesche, wozu zugleich noch ein anderes Gefecht, und zwar bei Giurgewo, vorgefallen wäre, welches 28 Stunden gedauert hätte, und in Folge dessen die Russen sich nach Bukarest zurückgezogen hätten. Es sollen dabei 14 höhere Offiziere von der russischen Armee gefallen sein. Näheres gibt die Depesche nicht an; beim Abgange derselben soll sich das Gerücht verbreitet haben, daß Giurgewo von den Türken mit Sturm genommen worden sei. Die Bestätigung ist abzuwarten.

Französische Blätter berichten eine Thatsache aus den Donaufürstenthümern, die nicht unwichtig wäre, wenn sie sich bestätigen sollte. Darnach hätte der Fürst Gortschakoff die walachische Miliz der russischen Armee einverleiben wollen; eine große Anzahl junger Walachen, welche den besten Familien des Landes angehörten und noch nie an einer Insurrektion Theil genommen, hätten sich geweigert, die Waffen gegen ihren Souverän zu ergreifen, und sich, um der Rache der Russen zu entgehen, nach den Karpathen geflüchtet, wo sie Guerrillabanden bildeten. Dmer Pascha, davon in Kenntniß gesetzt, habe ihnen Führer, Waffen und Munition geschickt. Ihre Zahl wachse mit jedem Tage.

Nachdem nun der Krieg zum Ausbruch gekommen, tritt die diplomatische Seite des Zwistes natürlich vorerst in den Hintergrund. Nichtsdestoweniger mag nach der „Fr. P.“ noch erwähnt werden, daß der mehrberegte neueste englisch-französische Vorschlag nichts Weiteres war, als der Versuch zu einem 14tägigen Waffenstillstand. Hr. v. Meyendorff soll erklärt haben, russischer Seite sei man nicht abgeneigt, darauf einzugehen, vorausgesetzt, daß die russischen Propositionen die Basis des einzuleitenden Ausgleichungsgeschäfts bilden sollen. Der Antrag sei gleichzeitig nach St. Petersburg und Konstantinopel abgesandt worden. Inzwischen aber hatten die kriegerischen Ereignisse bereits ihren Anfang genommen.

Die „Petersburger Hofzeitung“ enthält in ihrer Nummer vom 3. d. außer dem russischen Manifest noch folgende Berichtigung: Da einige fremde Blätter eine ungenaue Lesart der Anrede gegeben haben, welche der Hr. Minister der Finanzen am 3. Okt. an die in Petersburg ansässigen englischen Kaufleute gehalten hat, so bereiten wir uns, den richtigen Text dieser Anrede zu veröffentlichen. Der Hr. Geh. Rath v. Brock hat sich folgendergestalt ausgedrückt:

Wir haben soeben vernommen, daß alle in den letzten acht Tagen aus London eingegangenen Briefe voll sind von Kriegesgerüchten, und daß der englische Handel sich sehr deprimirt zeigt. Wir wissen nicht, wem diese Gerüchte und diese Beunruhigungen zuzuschreiben sind. Die russische Regierung hat das Bewußtsein, ihrerseits Nichts gethan zu haben, was sie nicht rechtfertigen könnte. Sie ist fortwährend von den friedlichsten und freundschaftlichsten Gesinnungen gegen England befeßt. Sie kann also die Möglichkeit eines Bruchs nicht zugeben. Für den Fall aber, daß ein solcher dennoch eintreten sollte, bin ich beauftragt, Ihnen im Namen des Kaisers zu erklären, daß selbst in diesem Fall die englischen Kaufleute Nichts zu fürchten haben, weder für ihre Personen, noch für ihr Eigenthum, und daß sie auf den Schutz rechnen können, den sie bisher genossen haben. Ich bitte Sie, diese Mittheilung zur Kenntniß aller englischen Kaufleute zu bringen.

Am 5. hat der Minister diese Erklärung durch folgende Worte vervollständigt:

Von unserer Seite wird der Absicht der bei uns in Ladung lie-

genden Schiffe kein Hinderniß entgegengestellt werden, vorausgesetzt, daß England die unsern nicht zurückhält.

Es verbreitet sich das Gerücht, griechische Freischaaaren hätten sich der Stadt Preveza in Epirus (türkisch) bemächtigt. Es sollen Sultane sein, 2- bis 3000 Mann stark, an deren Spitze sich der bekannte General Tsayellas, vormalig Adjutant des Königs Otto, befindet, der selbst Sultane ist und unter seinen Landsleuten vielen Einfluß besitzt. Bei ihm soll ein Sohn des aus dem griechischen Befreiungskampfe her bekannten Generals Karaisaki sein. Die freischärlerischen Banden sollen sich nach Asia bewegen und dann auf Janina losmarschiren wollen, wohin sich die türkischen Behörden zurückgezogen hätten.

Das russische Manifest.

welches die Petersburger Zeitung vom 3. November enthält, lautet vollständig also:

Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen, König von Polen etc. etc., thun Jedermann kund. In Unserem am 14. Juni dieses Jahres erlassenen Manifest haben Wir Unseren lieben und getreuen Unterthanen die Ursachen kundgethan, die Uns bewogen hatten, von der ottomanischen Pforte für künftige Zeiten eine feste Sicherstellung der heiligsten Rechte der orthodoxen Kirche zu fordern.

Wir haben ihnen auch zu wissen gethan, daß alle Unsere Bemühungen, die Pforte durch Mittel freundschaftlicher Vorstellungen zum Gefühl der Gerechtigkeit und zur gewissenhaften Erfüllung der Verträge zu bewegen, erfolglos geblieben waren; weshalb es auch von Uns für nothwendig erachtet ward, Unsere Heere in die Donaufürstenthümer einzürücken zu lassen. Indem Wir aber dieses Mittel ergreifen, hegen Wir noch immer die Hoffnung, daß die Pforte, zur Erkenntniß ihrer Verirrungen gelangt, sich entschließen würde, Unsere gerechten Forderungen zu befrichtigen.

Unsere Erwartungen sind nicht gerechtfertigt worden. Vergebens haben sich selbst die europäischen Großmächte bemüht, durch ihre Ermahnungen die verstockte Hartnäckigkeit der türkischen Regierung zu beugen. Auf die friedliebenden Bemühungen Europa's, auf unsere Langmuth hat sie mit einer Kriegserklärung und einer Proklamation, angefüllt mit Beschuldigungen gegen Rußland, geantwortet. Endlich, nachdem sie Empörer aller Länder in die Reihen ihrer Heere aufgenommen, hat die Pforte bereits die Feindseligkeiten an der Donau begonnen.

Rußland ist zum Streit herausgefordert; ihm bleibt nur übrig — indem es seine Hoffnung auf Gott setzt —, zur Gewalt der Waffen zu schreiten, um die Pforte zur Erfüllung der Verträge, zur Genugthuung für die Beleidigungen zu bewegen, mit welchen sie auf Unsere überaus gemäßigten Forderungen und auf Unsere rechtmäßige Sorge um die Verteidigung der orthodoxen Kirche im Osten, zu der sich auch das russische Volk bekennt, geantwortet hat.

Wir sind fest überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen ihre heißen Gebete zum Allerhöchsten mit Uns vereinigen werden, auf daß Seine Rechte die Waffen segne, welche von Uns erhoben worden sind für eine heilige und gerechte Sache, die in Unseren gottesfürchtigen Vorfahren immerdar eifrige Verteidiger gefunden hat. Herr, auf Dich trauen wir, laß uns nimmermehr zu Schanden werden!

Gegeben in Jarskoje-Selo, am 20. Oktober (1. November), im Jahre nach Christi Geburt ein tausend achthundert drei und fünfzig; Unserer Regierung im acht und zwanzigsten. Nikolai.

Die Vorböten der Revolution auf dem Gebiete der Literatur.

III.

Wir haben im vorigen Artikel bereits darauf hingewiesen, daß das junge Deutschland sich schon vielfach der politischen sozialen Fragen bemächtigt hatte. Dagegen die Schriftsteller derselben sich aber mit ihrem Liberalismus und Reformeifer über die Massen spreizen und es offen genug aussprechen, daß sie sich für berufen fühlten, unsere politisch-sozialen Verhältnisse gänzlich umzukehren, so liebäugelten sie doch nur zu sehr mit der eleganten Welt, und suchten durch die stilistische Glätte, sowie durch pikante Darstellung ihren Schritten in den höheren Kreisen Eingang zu verschaffen. Anders schon machten es mehrere der Grundansicht nach dem jungen Deutschland verwandte Poeten, die in den dreißiger und vierziger Jahren auftraten, ein Prug, ein Herwegh, ein Dingeldey, ein Hoffmann von Fallersleben und deren Nachfolger: der Schwabe Ludwig Seeger, der Hamburger Ad. Schirmer, der Berliner Titus Ulrich, der im Drama, wie in der Lyrik rhetorischere Rud. Gottschall und der formschöne, mehr innerliche Voigtländer Joh. G. Deeg.

Sie wandten sich gesittetlich der Masse zu und suchten diese, indem sie ihren rohen Gelästen schmeichelten, nicht bloß gegen die Fürsten und Regierungen, sondern gegen die ganze gebildete Welt, gegen Alle, die irgendwie ein Ueberge-

wicht ausüben, aufzuheben. Darum kam es ihnen auch bei weitem nicht so sehr auf eine künstlerisch-schöne Form, als auf den aufregenden und die Leidenschaft flammenden Inhalt an. Politisches Chauvinismus war ihr Hauptzweck, und alle Mittel, die dazu dienten, waren ihnen willkommen und geläufig. Ihren meistens lyrischen Gedichten hauchten sie eine demokratische Gluth ein, die dem Leser das Blut erhitzte und ihn forttrieb; der ganze Ton ihrer Poesie glich dem Rufe der Sturmlocke oder der Lärntrommel, die ein Heer von Rebellen auf die Weine bringen will. In ihrer Schilderung des Elendes der Proletarier, in ihrer Ironie über die Genüsse und Lebensfreuden der Reichen und Vornehmen, in ihrer zornigen Klage über die Verfehlung aller menschlichen Verhältnisse kam eine solche Fülle von Leidenschaft, von wilder, zerstörender Kraft zu Tage, und sie fanden einen so großen Anklang bei der Menge, daß sie recht eigentlich als Vorböten der im Jahr 1848 ausgebrochenen Revolution anzusehen sind. Alle Nachhaber und Regierenden, die ihnen als solche schlechthin schon verhaßt waren, stellten sie überall als Bedrücker und Vampyre des Volkes dar, die nur darauf ausgingen, sich auf Kosten desselben zu bereichern; nicht minder griffen sie die Geistlichkeit an, die sie als heuchlerische Förderer des Obskurantismus, der Verdummung und Verdampfung ausschrien. Dabei streiften sie schon stark in das Gebiet des Sozialismus und Kommunismus hinein, dem der Besitz und Reichthum nur als eine ungerechte Aneignung von Gütern gilt, auf die alle Klassen der Menschen gleiche Ansprüche hätten. Zur Veranschaulichung dieser Idee stellten sie in den grellsten Farben das Elend der Armuth dem Luxus der Reichen gegenüber, und zeigten die große Kluft zwischen Beiden, die natürlich den Letzteren zur Last gelegt wurde. Mit diesen sittlich destruktiven Grundsätzen hing, wie nicht anders zu erwarten stand, eine heftige Opposition gegen die positiven Wahrheiten der Religion zusammen. Sie suchten vor Allem den Glauben an Unsterblichkeit und ein ewiges Leben als einen bloßen Wahn darzustellen, den die Pfaffen erdienen und die Fürsten gepflügt hätten, um ein Jenseits zu haben, an das man die Unglücklichen mit ihren Anforderungen auf Lebensglück und Genuß verweise.

So war denn dieses poetische Treiben ein rein revolutionäres und drohte dem Staate wie der Kirche, der Sittlichkeit wie der Religion Gefahr. Aber auch der Poesie selbst that es Eintrag, wie das mehr oder weniger alle politische Poesie thut, die es ausschließlich nur mit dem Staate zu thun hat, wo Vorurtheile und Systeme, Leidenschaften und Parteien kämpfen, die das Herz erbittern und die Unbefangtheit der künstlerischen Anschauung zerstören. Nur diejenige Poesie kann als die wahre gelten, die, mit der reinen poetischen Wirkung sich begnügend, der Widerschein göttlicher Harmonie ist und, statt zerstörende Leidenschaften zu erregen und Partei zu machen, nur den unbefangenen Genuß des Wahren, Guten und Schönen bieten will.

Deutschland.

Pforzheim, 8. Nov. (Schwab. M.) Heute wurde dahier ein landwirthschaftliches Fest gehalten, mit welchem eine Ausstellung verschiedener landwirthschaftlicher Produkte, eine Vertheilung von Preisen an brave Dienstdoten und verdiente Landwirthe, sowie eine Lotterie verbunden war. Die allseitige Betheiligung an den Festveranstaltungen war um so erfreulicher, als der landwirthschaftliche Bezirksverein in unserer Gegend für Verbesserungen ein weites Feld hat.

Die Untersuchung wegen des im Laufe dieses Jahres in der Bijouteriefabrik von Ries und Komp. geschehenen bedeutenden Gold- und Goldwaaren-Diebstahls hat schon verschiedene, zum Theil unerwartete Ergebnisse gehabt. Ein dabei in zweiter Linie betheiligter Fabrikant in dem nahen Weissenstein hat kürzlich die Flucht ergriffen.

Mannheim, 9. Nov. Das „Mannh. Journ.“ schreibt: Den Freunden der Kunst wird es angenehm sein, zu erfahren, daß Sr. Kön. Hoheit der Regent gnädigst gestattet haben, daß fünfzehn Delgemälde aus der Kunsthalle in Karlsruhe an die Großh. Gemäldegalerie in Mannheim abgegeben werden. Die Uebergabe dieser Gemälde ist bereits dem Borstande der Gemäldegalerie dahier angezeigt und ihre Ankunft demnächst zu erwarten. Es sind Werke neuerer, vaterländischer Künstler und befinden sich darunter Vierstücke von unserm berühmten Landsmann Karl Rung und seinem Sohne Rudolph Rung, Landschaften von Helmsdorf, Frommel, Fohr, ein Genrebild von Kirner und einige Arbeiten von den Künstlerinnen Ellenrieder und Reinhardt. Da seit vielen Jahren die Mannheimer Gallerie keine Vermehrung erhielt und von Zeitgenossen daher fast gar Nichts vorhanden ist, so wird durch diesen Zuwachs das Interesse der Bewohner Mannheims für diese schöne Sammlung gewiß wieder neu belebt werden.

Mannheim, 10. Nov. In der heute stattgehabten Wahl zweier Abgeordneten für die Zweite Kammer wurden für die hiesige Stadt gewählt die H. Rentmeister Franz Resler und Handelsmann Chr. Heinr. Knippenberg. (S. oben.) Das Wahlergebniß war ein hier allgemein ge-

wünschtes. Was Hr. Nestler insbesondere betrifft, so hat sich derselbe namentlich um unser Gemeindefassenwesen und die Handwerkerbank, der er seit einer Reihe von Jahren zum Vortheil des Instituts ebenfalls seine Thätigkeit widmet, rühmliche Verdienste erworben. Morgen wird die Wahl des dritten Abgeordneten hiesiger Stadt vorgenommen.

Mannheim, 11. Nov. Gestern gegen Abend wurden die Bewohner der obern Stadt ganz unerwartet durch einen Pistolenschuß und die bald darauf vorgenommene Verhaftung eines anständig gekleideten jungen Menschen von dem Anschein nach nicht viel über zwanzig Jahren alarmirt. Derselbe ist seiner Angabe nach der Sohn einer wohlhabenden Tischlerfamilie aus Köln und hatte dort sein Herz an die Tochter einer Tüncherfamilie verloren, welche letztere übrigens dem Liebesverhältniß keineswegs geneigt gewesen sein soll. Das Mädchen kam vor etwa drei Monaten als Pugmacherin in einem Laden der obern Stadt dahier in Kondition und brach mit dem entfernten Geliebten. Dieser macht sich auf von Köln, kauft in Bonn eine Doppelterzerole und läßt diese gleichzeitig von dem dortigen Waffenschmied laden. Vorgestern langte er mit dem Dampfschiff hier an, ermittelt den Pugladen, in dem seine Geliebte konditionirt, tritt endlich, nachdem er mehrmals daran vorübergegangen, in denselben ein und feuert die eine Ladung, nach kurzem Zwiegespräch mit dem Gegenstand seiner Liebe, auf das Mädchen ab, ohne jedoch zu treffen. Die zweite Ladung versagte. Die Schußwaffe wurde in dem Keller eines nahegelegenen Hauses aufgefunden und von dem unglücklichen jungen Menschen, der keineswegs durch Wein erhitgt gewesen sein will und die feste Absicht gehabt zu haben behauptet, die Treulose zu tödten, als die seinige erkannt. Die Untersuchung muß noch das Nähere ergeben; denn während er sich ganz gelassen und vollkommen ruhig verhalten ließ, soll sein Benehmen während des vorläufigen Verhörs, sobald es sich um das Mädchen seiner Liebe handelte, im höchsten Grade exaltirt gewesen sein.

Freiburg, 10. Nov. (Fr. 3.) Der neuernannte Lehrer der staatswirtschaftlichen Fächer, Professor W. Seelig aus Göttingen, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und hat nun seine Vorlesungen für das begonnene Wintersemester am schwarzen Bretter bekannt gemacht. Er beabsichtigt nämlich dreimal in der Woche „Nationalökonomie“ und einmal „über Zoll- und Handelspolitik mit besonderer Beziehung auf den deutschen Zollverein“ zu lesen. Letzteres Kollegium ist öffentlich, und soll damit Donnerstag, den 17., mit jenem ersten aber Montag, den 14. d. M., begonnen werden. — Professor Holz's Vorträge über Kirchengeschichte erfreuen sich des ungetheiltesten Besfalls der sehr zahlreichen Zuhörer. — Professor Wörter an dem hiesigen Lyzeum supplirt auch in diesem Semester wieder den noch immer aus Gesundheitsrücksichten verhinderten Professor Staudenmaier und hat seine Vorträge über Dogmatik seit einiger Zeit wieder begonnen.

Donauessingen, 9. Nov. (Donauess. Wochbl.) Se. Durchl. der Fürst und J. Großh. Hoh. die Fürstin mit hochwürdigster Prinzessin Tochter Elisabeth sind heute Abend von Schloss Hellingenberg wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Stuttgart, 10. Nov. Der Adjutant Sr. Maj. des Königs, Rittmeister Graf v. Beroldingen, welcher Sr. Kais. Hoh. dem Prinzen Napoleon während seines Hierseins beigegeben war, hat von dem Kaiser der Franzosen das Ritterkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten.

Im Ministerium des Auswärtigen sind einige wichtige Personalveränderungen vorgegangen: Der langjährige Kanzleidirektor desselben und später bis jetzt Direktor des k. geh. Haus- und Staatsarchivs, sowie des Lehenraths und erster vortragender Rath dieses Ministeriums ist nach vielfährigen treugeleisteten Diensten unter Bezeugung der höchsten Zufriedenheit in Pensionsstand versetzt worden, verbleibt jedoch Ehrenmitglied des Ministeriums und behält vorerst das Direktorium des Lehenraths noch bei. An seine Stelle ist Geh. Legationsrath Frhr. Ed. v. Wächter zum Direktor des geh. Haus- und Staatsarchivs und zum ersten vortragenden Rath ernannt worden. Zweiter vortragender Rath wurde der Geh. Sekretär Regierungsrath Graf v. Taube und der interimistische Kanzleidirektor Geh. Legationssekretär Frhr. v. Lobstein erhielt den Titel als Legationsrath.

Wie neulich auf mehreren Fruchtmärkten des Oberlandes, so ist vorgestern auch auf dem hiesigen Fruchtmarkt ein Abschlag in den Fruchtpreisen eingetreten, welcher für den Scheffel Keenen 55 fr. ausmacht. Ob dieser Rückgang schon jetzt auf die Brodtware von Einfluß sein wird, vermögen wir im Augenblick nicht zu sagen. Der Mittelpreis des Kernens ist jetzt 24 fl. 45 fr.

Von der bayrisch-französischen Grenze, 8. Nov. (Hfz. 3g.) Seit langen Jahren war der Verkehr mit unsern französischen Nachbarn nicht so lebhaft, wie seit der Ermäßigung, beziehungsweise Aufhebung der Eingangszölle auf Vieh und Lebensmittel von Seite der französischen Regierung. Es ist nichts Seltenes, mehrmals im Tage ganze Truppe von Ochsen, Kühen, jungen Stieren, Schafen, Schweinen über die Grenze wandern zu sehen; auch Alles, was nur an Lebensmitteln verkäuflich ist, wird aufgekauft und nach Frankreich gebracht. Bereits bemerkt man dahier wieder die französische Münze, welche bei uns seit Jahren gänzlich verschwunden war, im Kurse. Da der gegenwärtige Verkehr dem Schmuggelhandel mitunter günstige Gelegenheiten zu seinem Gewerbe verschafft hat, so ist in dieser Hinsicht eine schärfere Aufsicht von den beiderseitigen Grenzwachtern bemerkbar geworden; namentlich soll es diesseits fast nicht mehr gelingen wollen, den französischen Nothen herüberzuschaffen.

Darmstadt, 9. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält unter Andern eine Bekanntmachung des Ministeriums des Hauses und des Aeußern vom 26. Oktober, welche den aus 11 Artikeln bestehenden, am 14. September d. J. zu Darmstadt zwischen dem Großherzogthum

Heffen und dem Königreich der Niederlande wegen gegenseitiger Auslieferung von strafrechtlich Verurtheilten und Verfolgten abgeschlossenen und seitdem ratifizirten Staatsvertrag zur Wissenschaft und Nachachtung im Großherzogthum Heffen bringt.

Frankfurt, 11. Nov. (Fr. 3.) In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung ist von Oesterreich eine Eröffnung über die orientalische Frage und die Verbindung, in welcher die Reduktion der kaiserl. Armee mit derselben steht, gemacht, und dabei neue Hoffnung, den Frieden erhalten zu sehen, gegeben. — Die übrigen Gesandten sprachen ihren Dank für die erhaltene Mittheilung aus. — Demnächst erklärte Oesterreich, daß es dem Gothaer Vertrag wegen Regularisirung der Heimathsverhältnisse nicht beitreten werde. — Dem Verein für ältere deutsche Geschichtskunde wurde eine Beihilfe gewährt. — Die Abstimmung über die Pensionirung verschiedener Marinebeamten führte nur theilweise zu einem unmittelbaren Resultat. Die Verhandlungen über verschiedene Reklamationen, sowie ein Rechenschaftsbericht über das Auslösungsgeschäft der Flotte füllten den Schluß der Sitzung.

Kassel, 9. Nov. In der heutigen, Vormittags 9 Uhr eröffneten Sitzung der Ersten Kammer der Landstände wurde mit der Beratung des Gesetzentwurfs, den Ertrag des Wildschadens betreffend, fortgefahren.

Kassel, 8. Nov. Der Grund des bedauerlichen Vorfalles zwischen dem Grafen v. Jfenburg-Wächtersbach und dem Minister Hasfenpflug ist noch nicht klar geworden. Nach einer Lesart hätte sich der Minister geweigert, des Grafen Erhebung in den Fürstenstand des Kurfürstentums zu betreiben; nach einer andern hätte er der von höchster Seite gewünschten Erhebung sich offen und entschieden widersetzt; nach einer dritten hätte er den Kurfürsten zur Scheidung von seiner Gemahlin zum Behufe einer neuen ebenbürtigen Ehe bestimmen wollen; diese Lesarten jedoch sind so wenig beglaubigt, als eine Reihe anderer Gerüchte. Hr. Hasfenpflug soll die Sache sofort bei dem Oberappellationsgericht anhängig gemacht haben. Indes weisen die Zeitungen auf S. 15 des Edikts vom 29. Mai 1833 über die besonderen Rechtsverhältnisse der kurhessischen Standesherrn hin, den der Beklagte vielleicht geltend machen möchte, und der also lautet: „Die Häupter der standesherrlichen Familien können jedoch, wenn sie sich der Gerichtsbarkeit des Oberappellationsgerichts in dieser Beziehung nicht unterwerfen wollen, ein Gericht von Ebenbürtigen verlangen. In diesem Falle gebührt die Untersuchung zweien von dem Oberappellationsgericht aus seiner Mitte zu ernennenden Kommissaren etc.“ Hr. Hasfenpflug mußte nach der Mißhandlung nach Hause getragen werden.

Köln, 9. Nov. (Köln. 3.) Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, sind in den ersten 9 Monaten dieses Jahres über die Zollgrenze der Rheinprovinz zwar 300,000 Scheffel Weizen, 140,000 Scheffel Gerste, Hafer und Buchweizen und 80,000 Zentner Kartoffeln mehr als eingegangen, dagegen 890,000 Scheffel Roggen mehr ein- als ausgegangen, so daß der Eingang den Ausgang noch immer um 370,000 Scheffel Cerealien übersteigt. In der neuesten Zeit ist die Ausfuhr an den wichtigsten Punkten auf ein Minimum reduziert.

Düsseldorf, 6. Nov. (Fr. 3.) Vor zwei Tagen hat sich hier ein sehr trauriges Ereigniß begeben. Eine junge Dame, Mutter eines etwa fünf Monate alten Kindes, wurde Mittags, nachdem sie einige Stunden vorher ihre Aufwärterin entfernt hatte, mit einem Dolche in der Brust im Bette todt gefunden. Ein Brief, den sie kurz vorher von ihrem Liebhaber, einem Subirenden in Berlin, empfangen hatte, und worin der Briefsteller die Hoffnung auf eine baldige eheliche Verbindung in sehr ferne Zukunft rückte, scheint das Motiv zu der unseligen That gewesen zu sein. Vorher hatte die Unglückliche noch eine Menge Briefe an ihre Verwandten und Freunde geschrieben. Sie war aus Danzig, und erst seit wenigen Monaten hier wohnhaft, wo sie durch Ertheilung von Unterricht in den neueren Sprachen und in der Malerei sich und ihr Kind ernährte. Der Geliebte, der durch den Telegraphen von Berlin gleich nach der Schreckensthat hierher gerufen wurde, ist in der größten Aufregung, und es mußte Alles aufgegeben werden, um ihn zu verhindern, sich selbst gleiches Leid anzuthun.

Jesche, 4. Nov. (H. C.) In der gestrigen Ständesitzung fand die Schlußberatung und Abstimmung über die Amortisirung der Kassenanweisungen statt. Der Ausschußbericht wurde fast einstimmig angenommen, und ist somit die Regierungsvorlage berathend zurückgewiesen.

Berlin, 9. Nov. Die umfassenden Veränderungen in unserm diplomatischen Korps, von denen dieser Tage in mehreren Blättern berichtet wurde, stehen nicht bevor. Es handelt sich vornehmlich um die Wiederbesetzung einiger erledigten Posten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wodurch das Gesandtenpersonal weiter nicht verührt wird. Hr. v. Uedom, den das „Corresp.-Bur.“ nicht wieder nach Rom zurückkehren lassen will, übernimmt noch vor Weihnachten wieder die Vertretung Preußens am päpstlichen Hofe. Auch wird es jetzt als keineswegs unwahrscheinlich bezeichnet, daß der Graf Dirolla nach einem längern Urlaub zur Kräftigung seiner Gesundheit im Frühjahr auf seinen Gesandtschaftsposten nach Rio Janeiro zurückkehren dürfte.

Im Staatsministerium wird jetzt der Entwurf zu der Rede ausgearbeitet, mit welcher der Ministerpräsident die Kammern im Namen des Königs eröffnen wird. Die baulichen Veränderungen in den Kammergebäuden — wie das der Zweiten, so erhält auch das Sitzungszimmer der Ersten Kammer russische Heizung — sollen gegen Ausgang der nächsten Woche vollendet sein. Inzwischen häufen sich die Mandatsniederlegungen neuerdings wieder merklich, und man will wissen, daß namentlich noch mehrere Mitglieder der Ersten Kammer die Absicht hegen, aus der parlamentarischen Wirksamkeit auszuschcheiden. Alle Nachwahlen werden schwerlich

beim Beginn der Session schon vollzogen sein, was um so bedauerlicher bleibt, als die Schuld der Verzögerung lediglich in den verspäteten Austrittserklärungen liegt.

Zur Ergänzung unserer gestrigen Mittheilungen über die Absichten Preußens, einen Kriegsschiffen an der Nordsee zu erwerben, können wir heute aus guter Quelle hinzufügen, daß der diesseitigen Regierung zu diesem Zweck von Seiten Hamburgs die Rhede von Kurhaven angeboten worden ist. Die näheren Ermittlungen über die Tauglichkeit des Orts werden bereits eingeleitet.

Die Frage wegen Ausscheidens des Unterstaatssekretärs im auswärtigen Ministerium aus seiner gegenwärtigen Stellung ist noch immer nicht entschieden. Demgemäß sieht auch noch nicht fest, ob derselbe als Vertreter Preußens nach Stuttgart gehen werde. Dagegen ist es als bestimmt anzusehen, daß der jetzige Generalkonsul in Antwerpen, Graf Eulenburg, die Stelle eines vortragenden Raths im Ministerium des Auswärtigen erhält.

Nach der „Allg. Z.“ wird jetzt in Preußen, und zwar in der unmittelbaren Nähe Berlins, im Dorf Wichelsberg, die seit Spandau, der Versuch der Errichtung einer Kolonie für entlassene Verbrecher im Großen gemacht. Es wird dort, mit einem Zuschuß des Staats von 30,000 Thlrn., eine Reihe von Gebäuden errichtet, theils Wohnhäuser, theils Fabrikgebäude, in welchen letzteren Drap- und Schnigarbeiten verfertigt werden, die ein Berliner Haus bereits in Betrieb genommen; das Ganze wird mit einer hohen Mauer eingefriedigt, welche die Bewohner nur unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen überschreiten dürfen. Die Kolonie wird für 350 aus den Strafanstalten zu Spandau und Moabit entlassene Verbrecher angelegt, und dieselben übernehmen bei ihrem übrigens durchaus freiwilligen Eintritt die Verpflichtung, die Kolonie erst nach 5 Jahren zu verlassen und sich während ihres dortigen Aufenthalts den bestehenden Reglements und Hausordnungen unbedingt zu unterwerfen. Die Erfolge dieses jedenfalls interessanten Versuchs werden zu erwarten sein.

Königsberg, 7. Nov. (Köln. 3.) Gestern hat in der Nähe unserer Stadt ein nicht unbedeutender Tumult stattgefunden, indem Hunderte von Personen beiderlei Geschlechts es unternahmen, die Kartoffeläcker eines Gutbesizers zu plündern; da die Vorstellungen der Gutsinspektoren und eines Gendarmen fruchtlos blieben, so mußte ein Detachement von 30 Kürassieren entsendet werden, welches die Plünderer in die Flucht jagte und die Rädelöhner gefangen hier einbrachte; heute ist bereits ein eigener Untersuchungsrichter für diese Angelegenheit ernannt worden.

Magdeburg, 8. Nov. (Fr. 3.) Der hiesige Handwerker-Verein fordert im Namen einer großen Zahl von Familienvätern die vermögenden Mitbürger auf, den Handwerkern jetzt sofort den Lohn für ihre Arbeit zu zahlen; dadurch würde bei der vorhandenen Theuerung, die möglicher Weise in den bevorstehenden Wintermonaten noch wachsen könne, vielen bedrängten Familienvätern oft ausgeholfen werden. Es sei in solcher Zeit von doppeltem Werthe, wenn die vollbrachte und überbrachte Arbeit sogleich oder so bald wie möglich bezahlt würde, und eine Pflicht und Wohlthat zugleich.

In den letzten Tagen haben die Getreidepreise auf hiesigem Plage einen merklichen Rückgang erfahren. Namentlich ist dies mit dem Weizen der Fall, der seit etwa acht Tagen um 3 Thaler per Wipl. wohlfeiler geworden ist. Eine enorme Höhe hat hier der Karloffelspiritus erreicht, nämlich 51 1/2 Thlr. per 14,4000% Tralles.

Schweiz.
Aus der Schweiz, 8. Nov. In Betreff der neulich berichteten Weisungen des Bundesrates über strengere Aufsicht gegen Flüchtlinge wird nun behauptet, es seien solche Weisungen bloß an Tessin und Gené und nicht an sämtliche Grenzkanone ergangen, nachdem dem Bundesrathe Berichte über neue Thätigkeit der Propaganda, die Abreise Mazzini's aus England und auffallende Bewegung unter den Flüchtlingen in Paris und London zugegangen waren. In Folge dieser Weisungen würden nun auch solche Flüchtlinge schärfer überwacht, welche bis dahin durch ihr Betragen keinen Anlaß zu begründeten Klagen gegeben haben.

Frankreich.
Paris, 10. Nov. Man legt den kriegerischen Nachrichten von der untern Donau hier große Bedeutung bei, und glaubt, daß die Bewegung der türkischen Armee gleichzeitig auf der ganzen Donaulinie stattfand, so daß das Gesecht bei Olteniza nur ein vereinzelt Ereigniß in der Kette der andern sein möchte. Die Kühnheit, mit der Dmer Pascha vorschreitet, wird hier sehr hervorgehoben, ob er gleich an Truppenzahl den Russen merklich überlegen ist. Die Regierungsorgane glauben, daß es jetzt so bald nicht mehr zu einer ernstlichen Aufnahme der diplomatischen Vermittlung kommen werde, und streifen dabei nochmals die Maßigung heraus, welche die Türkei in dem ganzen Verlauf des Konfliktes bewiesen habe.

Künftigen Sonnabend wird der Kaiser und die Kaiserin nach Fontainebleau abreisen, wo sie bis Ende dieses Monats verweilen werden. Es sind bereits sehr zahlreiche Einladungen an hochstehende Personen zu den dortigen Festen gemacht worden.

Der Sohn des Prinzen Murat, Prinz Joachim, ist als Unterleutnant in das Regiment der Guden eingetreten. In Dijon wurde vorgestern eine Anzahl Personen, die Mitglieder einer geheimen Gesellschaft sein sollen, verhaftet, aber bald darauf bis auf sieben wieder freigelassen. In Lyon und im obern Elsaß wurden in der jüngsten Zeit wieder allerlei Brandschriften verbreitet, deren eine Ledru Rollin's Unterschrift trug.

Die Nachricht von dem Gesechte bei Olteniza hatte im Anfang der heutigen Börse die Spekulantentumthüchtigkeit, und die Proz. fielen auf 73.50. Bald aber kam wieder eine Menge beruhigender Gerüchte in Umlauf; man sprach von

einem Kongress in London, und von der Absendung des Generals Canrobert als französischen Gesandten nach St. Petersburg an Stelle des Hrn. v. Castelbajac. Die Rente stieg einen Augenblick bis auf 75.90. Zum Schluß der Börse aber wurde die wichtige Nachricht bekannt, daß der Senat zum 15. Nov. zusammenberufen worden sei. Die Senatoren hätten bereits die schriftliche Aufforderung der Regierung erhalten: 3proz. 73.60, 4 1/2proz. 99.75; 3proz. Nord. 84 1/2, Straßburg 92 1/4.

Belgien.

Brüssel, 8. Nov. Der König eröffnete heute die legislative Session von 1853/54 mit einer Thronrede, welche wir, mit Ausnahme einiger Stellen, die bloß für Belgien von Interesse sein können, nachstehend mittheilen:

Meine Herren! Am Schluß der letzten Session hatten Sie dem Plane der Verbindung meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Brabant, mit der Herzogin Marie Henriette von Oesterreich Ihren Beifall erteilt. Diese Verbindung hat sich unter Ihren Augen verwirklicht. Sie ist eine Bürgschaft des Glückes für den Thronerben, ein Pfand der immerwährenden Dauer für meine Dynastie, sowie zugleich ein Band mit Europa und ein Zeugnis des Vertrauens, das die belgische Nationalität einflößt. Mein Herz hat sich darüber gefreut, und das Land mit mir.

Die unparteiische und wohlwollende Politik, welche bei unseren internationalen Beziehungen vorwaltet, wird jeden Tag besser begriffen; diese Politik sichert die Aufrechterhaltung unserer guten Verhältnisse mit allen Mächten.

Maßregeln, welche wesentliche Interesse betreffen, haben ihre Vollziehung erhalten. Die Umwandlung der drei Anleihen hat dem Staate eine ansehnliche Ersparnis verschafft. Die Organisation unseres Militärs hat der Armee, bei Vornehmung unserer Verteidigungsmittel, eine dauerhafte Stellung gegeben. Das ist eine Wohlthat, welche die Armee würdigt; sie zeigt sich ihrer werth durch ihre Mannszucht, durch ihre Kenntnisse und durch den trefflichen Geist, der sie befeuert. An ihrer Hingebung und an jener der Nationalgarde wird es nie fehlen.

Die stets wachsende Zunahme des Ertrages der Steuern bezeugt die gedeihliche Lage der meisten Zweige unseres industriellen und kommerziellen Reichthums. Meine Regierung beschäftigt sich mit den Mitteln, diese Lage zu befestigen. Kommerzielle Unterhandlungen sind in thätigem Fortgange. Die Gesellschaft der überseeischen Dampfschiffe ist definitiv gebildet; sie wird die Hand ans Werk legen. Der konsularische Dienst ist reorganisiert. Der Unternehmungsgeist, dieses unerlässliche Element großer Geschäfte, bedient sich durch beständige Fortschritte. Unsere Erzeugnisse gehen nach den fernsten Märkten, und ihr Platz erweitert sich auf den Märkten, die sie bereits fanden.

Meine Regierung wird Sie auffordern, die Eingangszölle auf Rohstoffe im Interesse der belgischen Fabrikation herabzusetzen. Von den vor weniger als zwei Jahren verfügten öffentlichen Bauten werden die einen durch den Staat, die anderen traft der Uebereinkommen ausgeführt, die der Staat abgeschlossen hat. Man darf hoffen, daß im Allgemeinen die für ihre gänzliche Vollendung festgesetzten Fristen keine Ueberschreitung erleiden werden. Wünschen wir uns Glück, meine Herren, zu dieser Anwendung der nationalen Thätigkeit. Sie wird glückliche Früchte tragen. Schon jetzt liefert sie nützliche Hilfsquellen einem Theile unserer Arbeiterbevölkerung, welche durch die Theuerung der Lebensmittel leiden. Diese vorübergehende Noth erheischt Ausnahmemaßregeln. Meine Regierung hat die dringendsten unter ihrer Verantwortlichkeit ergriffen; sie wird dieselben Ihrer Prüfung unterbreiten.

Die sittliche und materielle Wohlthat unserer Bevölkerung und die Befestigung unserer Nationalität, Dies ist der doppelte Gegenstand unserer gemeinsamen Aufgabe. Meine Regierung, unterstützt, wie ich hoffe, durch Ihre patriotische Mitwirkung, wird demselben ihre beharrliche Sorgfalt widmen, und das Ziel unserer Bemühungen wird uns nicht entgehen, meine Herren, wenn Belgien, treu seiner Vergangenheit, seine unabhängige Existenz mit Würde, mit Weisheit und in solcher Weise genießt, daß es sich mehr und mehr die Achtung und das Vertrauen der fremden Nationen erwirbt.

Lauter Hoch erscholl beim Schluß der königlichen Rede.

Todesanzeigen.

- G.295. Karlsruhe. Den auswärtigen Verwandten, Bekannten und Freunden geben wir die betrübende Nachricht, daß unser lieber und guter Onkel, Bruder, Schwiegersohn, Oheim und Schwager, der Großh. Bau Rath August Schwarz, diesen Morgen um 9 Uhr an einem Lungenschlag im 72ten Lebensjahre plötzlich unserem Kreise entziffen worden ist.
- Wer die vortheilhaften Eigenschaften des Geistes und herrlichen Dapinggeschiedenen kannte, wird unsern tiefen Kummer theilen und dem Verbliebenen eine freundliche Erinnerung in Treue bewahren.
- Karlsruhe, den 10. Novbr. 1853.
- Die Hinterbliebenen.
- G.307. Karlsruhe. Nach mehrjährigen Brustleiden entschlief heute Morgen 10 1/2 Uhr meine geliebte Gattin Leonore, geb. Freiin Stockhorer = Starck, in noch nicht vollendetem 39ten Lebensjahre; woyon ich Verwandte und Freunde tiefestrichtig benachrichtige.
- Karlsruhe, den 10. November 1853.
- Freiherr Felix von Röder, Major.
- G.244. Bei G. Braun, Hofbuchhandlung, in Karlsruhe ist zu haben: **Lebens-Verkürzungen.** Eine Aufzählung und Schilderung derjenigen Laster und Gewohnheiten, welche Gesundheit und Leben gefährden und zerstören, nebst Rathschlägen zur Umkehr und Befreiung.

- Eine Warnungsschrift von Dr. C. F. Fuchs, kurfürstl. Amtsphysikus zu Brotterode. gr. 8. broch. 54 kr.
- Wie viel Anheil diese treffliche Schrift aus anerkannt kundiger und tüchtiger Feder verüben kann, können wir auf diesem engbegrenzten Raume nur in den vier besprochenen Ursachen zur Lebensgefährdung und Zerstörung andeuten. Es ist höchst interessant, alle die aus ihnen herrührenden Folgen auf dem Umfange des Buches selbst zu lesen. 1) Uebermäßiger Genuß von Speisen, 2) desgleichen von geistigen Getränken, 3) desgleichen von Kaffee und Thee, 4) Zehnl- und Cigarettenrauchen, 5) der Unreinlichkeit, 6) ungewohnliche Bekleidung (namentlich Schnürleider), 7) Mangel an Motion, 8) von zu starker Bewegung (namentlich Tanzen), 9) übermäßige Geistesanstrengung, 10) zu kurzem Schlaf, 11) zu langem u. Mittagsschlaf, 12) Selbstbefriedigung, übertriebenem Liebesgenuß und Lieberlichem Umgang, 13) von Gemüthsaffekten und Leidenschaften (als: Freude, Eitelkeit, Hochmuth, Neid, Haß, Zorn etc.) — Nach einer erschöpfenden und höchst treffenden Darstellung der traurigen Folgen von jeder dieser Ursachen machen höchst drastische, auserkletere Rathschläge zu einem gelunden und thätigen Aler den Beschluß; namentlich aber erklärt der, selbst an der Universität Jena in hohem Ansehen stehende Dr. Verfasser seine diätetischen Vorschriften zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht für sehr wichtig und beachtenswert.
- G.92.22. So eben erschien bei Meßler in Stuttgart: **Wischöfliche Theorien** und positives Recht. Zu Beleuchtung der Denkschrift des oberösterreichischen Episcopats, von einem Würtemberger. gr. 8. geb. 20 kr.
- Vorrätig in allen bad. Buchhdlg., in Karlsruhe in der Hofbuchhandlung von G. Braun, bei Telefeld, Kreuzbauer und Bierck, Perder.

welche der Pollast-Marschall aus den Händen des Königs empfing und sie dem Alterspräsidenten zu stellte. Der König entfernte sich sodann nebst dem Grafen von Hadernd und der Prinzessin Charlotte aus dem Sitzungssaale der Repräsentantenkammer, in welchem die Eröffnungsfestlichkeit stattfand. Der Senat versammelte sich noch in seinem Sitzungssaale und schritt nach Gültigkeitserklärung der Wahl des Hrn. Berg zur Bildung seines Vorstandes — zum Präsidenten wurde wieder der Prinz von Vigne einstimmig gewählt —, sowie zur Ernennung der Adresscommission. Die Kammer beschränkte sich darauf, durch das Loos die Kommission zu ziehen, welche die Vollmachten eines neuen Mitgliedes zu prüfen hat. Zur Wahl ihres Vorstandes wird sie morgen schreiten.

Niederlande.

Im Haag, 5. Nov. In einigen Fabriksbezirken von Nordbrabant sind Unruhen ausgebrochen. Zu Hemmond mußte die Gendarmerie mit Gewalt einschreiten.

Neueste Post.

Die englischen Regierungsorgane gehen in ihrem Urtheil über die orientalische Angelegenheit wieder so weit auseinander, wie jemals. „Times“ bedauert aufs lebhafteste, daß die Türken durch ihre vorerhaltenen Feindseligkeiten den Gang der Unterhandlungen unterbrochen haben. Sie hat sehr wenig Vertrauen zu dem Ersolge der türkischen Waffen und steht mit Besorgnis der Zeit entgegen, wo England zur Erfüllung seiner Versprechungen möglicher Weise gezwungen sein werde, mit Waffengewalt einzuschreiten, um die Türkei vor der russischen Uebermacht zu retten. „Morning Chron.“ sagt dagegen: „Rußland hat den Krieg gewollt; wir nehmen ihn an; wir werden die Türkei unterstützen selbst mit den Waffen, wenn es sein muß; es darf uns kein Opfer zu schwer fallen, um mit aller Macht dem drohenden Uebergewicht Rußlands Einhalt zu thun.“ Daß das Publikum aus dieser Verschiedenheit der Sprache der Regierungsblätter wieder eine Divergenz der Meinung im Schoosse der englischen Regierung herauswintern will, wird man begreiflich finden.

Die französischen Regierungsorgane tadeln das russische Manifest, das sie im telegraphischen Auszuge kennen, aufs heftigste.

Man meldet aus Madrid, 5. d.: Der Marquis von Santa Cruz hat die Stelle eines Vizepäsidenten des Senats ausgeschlagen. Das Vegründis des Hrn. v. Mendizabal wird morgen statfinden.

Eine kais. russische Verordnung vom 1. d. verfügt, daß alle Diejenigen, die mit Offiziersrang aus dem Heere scheiden und zur Verwendung im Zivildienst wegen Blindheit oder Verküppelung untauglich sind, in Zukunft Unterstützung und Pensionen aus dem Invalidenfonds erhalten sollen.

Der Fürst Pasewitsch, von seinen Gütern im Gouvernements Rinsk zurückgekehrt, verweilt seit Anfang dieses Monats wieder in Warschau.

Wie die „Vreu. Corr.“ erfährt, hat die französische Regierung bei der preussischen die Absendung eines Abgeordneten zur Unterstützung des Komitee's der für das Jahr 1855 beschlossenen Kunst- und Industrieausstellung in Paris beantragt.

Der Schwurgerichtshof zu München hat am 8. d. zwei Todesurtheile gefällt, und zwar über die Dienstinnechte Mailinger und Antreter wegen Raubs vierten und dritten Grades. Während dieser Affäre wurden 7 Todesurtheile gefällt.

Die vielgenannten italienischen Flüchtlinge Clementi und Gajola sind nach einer Mittheilung der „N. Z.“ aus Vercen endlich nach England speidirt worden; die französische Regierung hatte lange Schwierigkeiten gemacht, dieselben durch Frankreich insidradiren zu lassen.

Fürst Ströbel ist am 8. d. in Wien angekommen. Da die russischen Kommandanten Niemanden mehr auf der Donau passieren lassen, konnte er nicht, wie er gewollt, über Orsova

reisen, sondern mußte umkehren und seinen Weg über Hermannstadt nehmen.

Die neuesten Wiener Blätter, namentlich der „Lloyd“, bringen vom Kriegsschauplatz fast nur verspätete Nachrichten. Die „Desterr. Correspond.“ vom 9. Nov. berichtet über die Kriegsergebnisse an der Donau Folgendes: „Nach einer telegr. Nachricht aus Hermannstadt vom 8. sollen den 2. und 3. Nov. die Türken die Donau bei Turtukai und Diteniza, 12,000 an der Zahl, überschritten und der russische General Parlof dieselben mit 3000 Mann angegriffen haben. Nach einer lebhaften Kanonade sei es zum Bajonetangriff gekommen. Ueber den Ausgang des Gefechtes und den beiderseitigen Verlust ist nichts Genaueres bekannt; nur heiße es, daß die Türken die Stellung von Diteniza nicht verlassen und sich dort besetzt haben. 4000 Türken sollen in Kalaratsche, 2000 auf einer Donauinsel in der Nähe von Giurgiu und 12,000 in der kleinen Walachei stehen.“

Von Wien, 9. d., berichtet eine telegr. Dep. der „Allg. Zig.“: „Aus Konstantinopel vom 31. Okt. wird gemeldet, daß die Flotten noch immer nicht erschienen waren. Selim Pascha soll in Asten vorgebrungen und bei Batum ein Konflikt vorgefallen sein. (Englische Blätter hatten gemeldet, einige englisch-französische Schiffe seien bereits in den Bosphorus vorgebrungen und hätten bei Keikos, Therapia gegenüber, Anker geworfen.) (Die heute fällige englische Korrespondenz war uns beim Schluß des Blattes noch nicht zugekommen.)

Frankfurter Kurszettel. 10. Nov.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikat der Wechselbank.)

Wechsel in fl. süddeutscher Währung.
Ankard. fl. 100 100/8 B. 99 1/8 G.
ditto 3 M.
Augsburg fl. 100 119 1/8 B. 5/8 G.
ditto 3 M.
Berlin Ehr. 60 103 1/2 B. 1/4 G.
ditto 3 M. 103 1/8 G. mit 5 1/2
Bremen Ehr. 50 Rd. 97 1/8 B.
ditto 3 M.
Hamb. B. M. 100 69 1/8 B. 68 1/8 G.
ditto 3 M.
Leipzig Ehr. 60 103 1/8 B. 105 G.
ditto 3 M.
London fl. 10 117 1/8 B. 3/4 G.
ditto 3 M.
Paris Frs. 200 94 1/8 B. 93 1/8 G.
ditto 3 M.
Wien fl. 100 103 1/8 bez.
ditto 3 M. 103 3/4 bez. mit 4 1/2
Diskonto 4 1/8 G.

Geldkurs.

Neue Louisd'or fl. 11 — kr.
Pistolen „ 9 41/2
ditto Preuss. „ 9 56 1/2 57 1/2
Holl. 10-fl. Stüde „ 9 46 1/2 47 1/2
Raubdustaten „ 5 34-35
Frankenstüde „ 9 23-24
Engl. Sovereigns „ 11 46 kr.
Gold al Marco „ 578 = 380
Preuss. Thaler „ 1 43 1/2 1/8
Frankenthaler „ 2 20 1/2 1/8
Hochhaltig Silber „ 24 = 28-30
Preuss. Kassen-Sch. „ 1 43 1/2 1/8

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sams-tag, 12. Nov. Mit allgemein aufgebobenem Abonnement: Erste Gastdarstellung des Fräuleins Lucile Grabu. Zum ersten Male: Des Malers Traum = bild, Ballet in 2 Akten, von Perrot, arrangirt und in die Szene gesetzt von Frl. Lucile Grabu. Musik von Pugn. Vorher: Die Hochzeitreise, Lustspiel in 2 Akten, von RodERIC BENEDEK.

Verkaufs-Anerbieten.

Zwei Landgüter in der bayerischen Rheinpfalz im Weich, eines von ca. 300 Tagewerken an Aedern, Wiesen, Gärten, Weiden und Wald, mit Wohnung und Kononomiegebäulichkeiten, und dazu gehöriger Jagdgerechtigkeit; das andere von ca. 50 Tagewerken Acker und Wiesen nebst Gebäulichkeiten, sind unter ganz billig gestellten Bedingungen zu verkaufen. Näheres auf dem Geschäftsbureau von Robert Pfeiffer in Mannheim.

Wein-Verkauf.

Von meinen Weinvorräthen, bestehend in 220 Dhm 1848r Drenberger u. Durbacher, 170 „ 1850r Durbacher, 120 „ 1849r do., 100 „ 1849r Zeller Rothsen, 30 „ 1849r Klingelberger, 40 „ 1846r do. verkaufe ich jedes beliebige Quantum zu den billigsten Preisen; auf Verlangen gebe ich Transportfässer jeder Größe dazu. Dffenburg, den 10. November 1853.

Franz Simon Bachmann.

6.266.222. Karlsruhe. Mastvieh-Versteigerung. Donnerstag, den 17. Novmber 1853, Nachmittags 2 Uhr, werden auf der Großh. Domäne Stutensee 4 fette Kühe und 1 dreijähriger Farnen öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 8. November 1853. Die Gutshofverwaltung.

F. 199.775. M. JACOWSKI, dentiste de Paris.

denliste de Paris, établi définitivement à Strasbourg depuis un an, ancien Quai des Etudiants N. 4, près de l'hôtel de Paris, confectionne par un système tout nouveau des rateliers et des dents qui s'adaptent sans aucun crochet ni ligature et sont l'office parfait de dents naturelles. — Il arrête la carie et prévient l'extraction des dents attequées par l'application d'un mastic inaltérable de sa composition, approuvé par le corps médical.

G.310. Kasatt für Blecharbeiter.

Bei Blechmeister Unkel in Kasatt findet ein tüchtiger Blecharbeiter andauernde Beschäftigung. G.297.331. (Stellegesuch.) Ein junger Chemiker, der 3 — 4 Jahre bei Liebig gearbeitet und daselbst sein Examen gemacht hat, wünscht in einer chemischen Fabrik oder einer ähnlichen Anstalt baldmöglichst zu werden. Franklente Offerten beliebe man an die Expedition dieser Zeitung einzufenden.

G.309.221. Karlsruhe. Ganz frische Schellfische.

Solles, Austern, Somers, Saviar, Lachs, Episcopale, Bückinge zum Kochen und Braten, in Körben von 300 Stüd, werden billig verkauft bei C. Arelth.

G.190.333. Weinheim. Jagdpulver.

Ich habe eine Sendung englisch Jagdpulver in seiner Körnung erhalten, welches ich den Jagdberechtigten à fl. 20 kr. das engl. Pfund empfehle. Bei auswärtigen Bestellungen sind die betreffenden polizeilichen Erlaubnisse zu fordern. Weinheim, im November 1853. Jakob Kochbühler.

